

Betrieb zählte in den 1840er-Jahren mit 105 Webstühlen zu den fünf größten Fabriken dieser Branche in Wien. 1845 waren dort bereits 320 Personen beschäftigt. 1846 gründete Z. die Brunner Brauhaus-Unternehmung mit, deren Dion. er übernahm und die er bedeutend vergrößerte. Kurz vor seinem Ableben zog er sich aus der Fa. J. Zeisel & J. Chr. Blümel zurück. Nach Z.s Tod übernahm Johann Blümel seine Funktion als Betriebsleiter des Brauhauses. Z. war im österr. Gewerbe-Ver. Mitgl. des Verw.R. sowie der Abt. für Druck und Weberei, ab 1844 Ökonomie-Verwalter und 1857–66 Archiv-Verwalter. Auf der allg. österr. Gewerbs-Producten-Ausst. 1839 erhielt er die Silberne und 1845 die Goldene Medaille, 1844 in Berlin die Silberne, eine Preis-Medaille auf der Weltausst. in London 1851, die große Denkmünze in München 1854 und eine Preis-Medaille I. Kl. bei der Weltausst. in Paris 1855.

L.: Die Presse, 15. (Beil.), NWT, 16. 4. 1868; Exner, Gewerbe und Erfindungen; Slokar; Verh. des Gewerb-Ver. für das Großh. thum Hessen 6, 1842, S. 170f.; Verh. und Mitth. des n. Gewerbe-Ver. 29, 1868, S. 361; Gerichtshalle 12, 1868, S. 212; Wr. Geschäftsztg. 4, 1868, Nr. 136, Beil., S. 5; Pfarre Schottenfeld, Pfarre St. Ulrich, beide Wien.

(I. Nawrocka)

Zeisel Simon, Chemiker. Geb. Lomnitz, Mähren (Lomnice u Tišnova, CZ), 10. 4. 1854; gest. Wien, 10. 1. 1933; mos., ab 1887 röm.-kath. – Sohn des Handwerkers Wilhelm Z. und der Karoline Z., geb. Deutsch; ab 1891 mit Maria Z., geb. Rößler (geb. 29. 10. 1866), verheiratet. – Z. besuchte das dt. Staatsgymn. in Brünn und stud. ab 1874 Chemie an der Univ. Wien, wobei er 1876 ein Stipendium bei →Adolf Lieben erhielt; 1879 Dr. phil., arbeitete er i. d. F. als Aushilfsass., ab 1881 als Ass. am II. chem. Inst. der Univ. Wien. 1887 habilit. er sich als Priv. Doz. für Chemie, 1890 erhielt er die zweite Adjunktenstelle. Mit Anfang 1892 wurde Z. zum ao. Prof. für allg. Chemie und Agrilkulturchemie an der BOKU ernannt; 1894 o. Prof., 1899/1900 Rektor, 1925 emer. Z.s erste Arbeiten unter Lieben führten zur Entdeckung der Kondensationsregeln von Aldehyden. 1883 wandte er sich der Struktur des Colchicins zu. Als Erstem gelang es ihm, die Summenformel dieses giftigen Hauptalkaloids der Herbstzeitlose zu bestimmen. Gem. mit →Josef Herzig, mit dem er auch freundschaftl. verbunden war, suchte Z. von 1888 an nach Gesetzmäßigkeiten bei der Umsetzung ein- und mehrwertiger Phenole mit Ethyliodid. Z.

und Herzig konnten beweisen, dass bestimmte Phenole sowohl in Enol- als auch in Ketoform vorliegen. Im Zuge dieser Arbeiten gelang es, einen der ersten Fälle von sterischer Hinderung bei der Oximierung von Ketonen nachzuweisen. In späteren Jahren befasste sich Z. vermehrt mit landwirtschaftl.-prakt. Fragestellungen, beispielsweise mit der Ermittlung des Glyceringehalts in Wein oder mit Bestimmungsmethoden für Furfurol und Cellulose. Ab 1908 nahm er gem. mit Schülern seine anfängl. Stud. zur Kondensation der Aldehyde wieder auf. In diesem Zusammenhang konnte er die von Lieben und seiner Schule aufgestellten Regeln für die Kondensation von Aldehyden für den Fall der Kondensation des ungesättigten Crotonaldehyds mit sich selber oder mit gleichartigen Aldehyden erweitern. Ein von Z. 1885 entwickeltes Verfahren zur Bestimmung von Alkoxygruppen in Ethern durch Abspaltung des Alkylrests mit Iodwasserstoffsäure und gravimet. Bestimmung der entstandenen Alkyl iodide in Form von Silberiodid ist als Z.-Methode (bzw. als Z.sche Methoxylbestimmung) bekannt. Unter der Z.-Reaktion versteht man die Bildung des farbigen Eisen-Tropolon-Komplexes, der nach der Hydrolyse von Colchicin zu Colchicein und Zusatz eines Eisen-III-Salzes entsteht. 1905 erhielt Z. den Orden der Eisernen Krone III. Kl.; 1908 HR.

W.: s. Eisenberg; Poggendorff.

L.: Sbg. Volksbl., 13. 1. 1933; Eisenberg 2 (m. W.); Hdb. jüd. AutorInnen; Jew. Enc.; Poggendorff 3–5 (m. W.); Wer ist's?, 1911, 1928; A. Franke, in: Österr. Chemiker-Ztg. 36, 1933, S. 75ff. (m. B.); R. Wegscheider, in: Ber. der dt. chem. Ges. 66, Ser. A, 1933, S. 37; H. Michl, Geschichte des Stud.faches Chemie an der Univ. Wien in den letzten hundert Jahren, phil. Diss. Wien, 1950, S. 103ff.; O.-A. Neumüller, Römpps Chemie Lex. 6, 8. Aufl. 1988; W. R. Pötsch u. a., Lex. bedeutender Chemiker, 1989; BOKU, IKG, Pfarre Gersthof, Pfarre Votivkirche, UA, alle Wien.

(R. W. Soukup)

Zeißberg Heinrich Ritter von, Historiker. Geb. Leopoldstadt, NÖ (Wien), 8. 7. 1839; gest. Wien, 27. 5. 1899 (ehrenhalber gewidmetes Grab: Friedhof Hietzing); röm.-kath. – Sohn des aus der Gf.schaft Glatz stammenden Viktualienhändlers Franz Zeißberg und der Tischlermeisterstochter Elisabeth Zeißberg, geb. Strebl, ab Tulln; ab 1875 mit Wilhelmine v. Z., geb. Mayer, verheiratet. – Nach dem Besuch des Akadem. Gymn. stud. Z. ab 1857 Geschichte (bei →Josef v. Aschbach) und klass. Philol. (bei →Hermann Bonitz) an der Univ. Wien und wurde 1862 zum Dr. phil. prom. 1861–